

# TATORT PFALZBAU -

EIN AUGENZEUGE BERICHTET

- 
- 
- 
- 
- 
- 
- 
- 

„Tod in Rot“ - so heißt der neueste Tatort- Krimi mit Ulrike Folkerts, der im Januar und Februar 2006 in Ludwigshafen und Umgebung verfilmt wurde. In der Nacht von Samstag, 4. Februar bis Sonntag, 5. Februar wurde im und um den Pfalzbau gedreht. Mit dabei war auch Burkhard Tomm-Bub von der Gesellschaft für Arbeitsmarktintegration (GfA), der als Augenzeuge für die LUpe berichtet.

Einige Tage vor dem großen Ereignis war bei den städtischen Abgeordneten in der GfA über das Schwarze Brett von Lotus Notes das Einladungs-mail der Casting-Agentur ANILE aus Sinzheim eingetroffen. Etwa 70 Komparsen hatte die Agentur gesucht, gewandt als reiche Abendgesellschaft bei einer Aids-Gala. Daher gleich die erste wichtige Hürde: Ob wir auch akzeptiert würden? Könnte selbst der beste Sozialarbeiter-Mantel den hohen Ansprüchen dieser Agentur überhaupt genügen? Um es vorweg zu sagen: er genügte und so machten sich Beate Seelert, Andrea Thüringer und Burkhard Tomm-Bub, ihres Zeichens im Fallmanagement der GfA beschäftigt, gemeinsa-mauf den Weg nach Hollywood.

## BETÖRENDE ELEGANZ

„Oh Wunder! Was gibt's für herrliche Geschöpfe hier! Wie schön der Mensch ist!“ Dieses Zitat Shakespeares hätte an diesem Abend sicherlich seine vielfache Berechtigung gehabt, angesichts der zahlreichen sehenswerten Mitstreiterinnen und Mitstreiter, die sich in der Eingangshalle des Pfalzbaues eingefunden hatten.

Interessant war in diesem Zusammenhang, die eintreffenden betörend-eleganten Damen zu beobachten - die zur perfekten Abendgarderobe allerdings noch ihre witterungsbedingt getragenen, schnee- und schmutzkrusteten und klobigen Boots an den Füßen trugen. Geschwind wurden

diese jedoch gegen höchst angemessenes Nobel-Schuhwerk ausgetauscht und die Treter verschwanden - dezent in Plastiktüten verpackt - vollständig aus dem Blickfeld.

Nun folgte die freundliche Begrüßung durch die Regieassistentin Petra Misovic und die Erläuterung der „Kleinen Regelkunde für den gern gesehenen Komparsen“. Erstaunliche Dingen galt es hier zu lernen, zum Beispiel: Es ist streng verboten, sich auf den Regiestuhl zu setzen. Das kostet einen Kasten Bier und man wird sofort als Neuling erkannt. Den Regisseur und die Schauspieler nicht ansprechen. Dem Team beim Mittagessen immer den Vortritt lassen. Ausgeliehenes bitte unbedingt nach Drehschluss zurück geben. -Keine Requisiten essen und ähnliches mehr.

## AUFWÄRMEN

Los ging es dann - mit einer Pause! Zuerst wurde nämlich eine Fluchtszene nur mit den „echten“ Schauspielern gedreht. Immerhin war dies eine gute Gelegenheit, zu schauen, wer denn eigentlich



*Bild links: Es war nicht immer einfach, an Lena nahe heranzukommen. In der „Kleinen Regelkunde für den gern gesehenen Komparsen“ steht ausdrücklich, dass die Stars nicht gestört werden dürfen.*



sonst noch so da war. Kaum hatte sich die Atmosphäre ein wenig fge-lockert, traten einige Mitglieder der Crew hinzu und forderten uns freundlich aber bestimmt dazu auf, gaaaanz ruhig zu sein, denn direkt über uns werde nun gedreht und unsere Geräuschkulisse könne sonst alles vollständig verderben. In gewissem Sinne war dann die darauf folgende Zeitspanne recht bemerkenswert: 70 Menschen, die sich bestenfalls in scheinbar verschwörerischem Flüsterton unterhielten, sich sehr gemessen bewegten und beim Umhergehen äußerst bedachtsam ihre Füße aufsetzten...

Später, im ersten Stock des Pfalzbaus, wurden wir als die „reichen Konzertbesucher bei einer Aids-Gala“ zunächst mental eingestimmt: „Ihr seid nun alle hier eingetroffen und betrachtet die Galerie der teils provokanten Bilder, während ihr auf den Konzertbeginn wartet. Ihr seid zufrieden, weil ihr ansehnliche Summen für den guten Zweck gespendet habt, erwartet aber andererseits auch, dass Euch gleich eine hochwertige Musikaufführung dafür geboten wird. Verteilt Euch mal ganz natürlich im Raum, um die Stehtische, vor den Bildern, und so weiter ...“

## „FUSSELCHECK“ UND „KLAPPE“

Nachdem wir ein paarmal bei den sogenannten Stellproben hin- und hergruppiert worden waren, mussten wir uns „drehfertig machen“. Dann ertönten erstmals die berühmten Rufe Kamera ab - Kamera läuft - Ruhe bitte, Ton ab - Ton läuft. Es folgte die „Klappe“ mit der entsprechenden Ansage und die letzte Aufforderung „Achtung - und bitte!“

„Ganz natürlich“ sollten wir uns verhalten und bewegen, miteinander plaudern und dergleichen mehr ... allerdings

**FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE**



## TATORT PFALZBAU FORTSETZUNG VON SEITE 24

mit einer doch recht erschwerenden Einschränkung: Keiner durfte einen Laut dabei von sich geben, denn Ton wurde erst ganz am Schluss ohne Kamera extra aufgenommen. Doch selbst dies schafften wir wohl in zufrieden stellender Weise, denn nach wenigen Durchläufen war das letzte, erleichternde „Danke - Cut - Aus!“ zu hören. Wie wir jedoch erst später erfahren, hatte dies noch gar nicht sonderlich viel zu bedeuten, denn erst die Rufe "Check - check" und „Check und sauber!“ waren der Beweis, dass wieder eine Szene endgültig im Kasten war. Wir waren erst bei dem so genannten „Fusselcheck“, bei dem mehrfach überprüft wird, ob die Kameraoptik auch wirklich von jeder Art Schmutz frei ist.

Ich denke schon, dass man seitens der Crew mit uns allen zufrieden war. Überhaupt war in dieser langen Filmmacht von Nervosität oder Gereiztheit bei der Crew um dem Chefregisseur Christoph Stark und seiner Assistentin fast nichts zu spüren. Gelegentlich griff Stark ein, bei kniffligen Angelegenheiten befand er sich augenblicklich mitten im Geschehen und lenkte die Geschicke. Hier kam es auch vor, dass er seine eng anliegende Mütze abnahm und sich die Haare rauftkeineswegs verzweifelt jedoch, nur in konzentriertes Nachdenken vertieft.

Auch dieser zwar durchsetzungsfähige, aber sanfte und freundliche Mann hatte jedoch eine kleine Schwäche. Welche dies war, wurde uns spätestens durch seinen besorgten Ausruf: „Oh weh, der Tabak geht mir bald aus!“ klar. Weil seine Crew reichlich wenig Mitleid zeigte, konnte man als Komparse ganz schön nützlich sein: In der nächsten kurzen Pause beeilte ich mich, den Meister mit einer halben Packung Zigaretten aus seiner Notlage zu befreien. Er kann sich ja ein anderes Mal und auf andere Art revanchieren, dachte ich mir dabei, vielleicht mit einer netten Nebenrolle oder gar einer Hauptrolle - auch dagegen würde ich mich nicht unnötig sträuben...

### KLEBEBAND UND HIGH-TECH-KAMERA

Es folgten nun weitere Aufnahmen verschiedener Szenen nach dem oben beschriebenen Muster. Zunächst konnten wir hierbei die Schauspielerin Ana Kerezovic in ihrer Rolle als Anwältin Leonhardt näher beobachten, die, zumindest in den Sequenzen dieser Filmmacht, eine

wichtige Rolle spielte. Doch dazu später mehr, denn Anas Ankunft und eine weitere Außenaufnahme wurden mit einer sehr kleinen Komparsengruppe erst in den frühen Morgenstunden gedreht, jeweils mit dabei übrigens auch Burkhard Tomm-Bub.

Während der zahlreichen Proben und Aufnahmen gab es Gelegenheit, den Set und die Arbeit der Filmcrew näher zu beobachten. Manches war wie erwartet, vieles verwunderte aber auch. Die berühmte Klappe gab es, wie erwähnt, tatsächlich noch und sie wurde von einer wirklich reizenden Dame bedient. Teils archaisch mutete die häufige, wenn auch routiniert schnelle Verwendung von Maßbändern an, mit denen Abstände zwischen Darstellern oder auch Interieur-Stücken exakt vermessen wurden. Zumeist wurden die vermessenen Stellen dann mit Klebebandabrisse in unterschiedlichen Farben gekennzeichnet, die oft noch zusätzlich beschriftet wurden. An „verbrauchten“ Stellen wurden die Klebestücke so gleich wieder vom Boden abgelöst, jedoch noch eine Zeitlang an eine Plastikkugel geheftet aufbewahrt.

Licht und Kameras: wer hier umfangreiche und Hitze verströmende Scheinwerferbatterien erwartet hatte, wurde enttäuscht. Lediglich drei große Strahler mit jeweils vier übergroßen Neonröhren waren auf der Balustrade aufgebaut und leuchteten die Szenen aus. Unterstützt wurden diese noch durch zwei hauseigene Spots, die auf die kleine Bühne gerichtet waren. Von Hitze war jedoch zumindest rein physikalisch nichts zu spüren - durchaus zum Leidwesen einiger Damen, die nach ein paar Stunden sogar leicht fröstelten.

Ähnliches gab es von der Kamera zu berichten - ja richtig der (!) Kamera. Der hochgewachsene Kameramann Ralf Nowak führte dieses einzige Bildaufnahmegerät, soweit keine Stativaufnahmen ge-

### FORTSETZUNG SEITE 26

*Bild oben:*

*Dicke Jacke und Abendkleid: Bis in die Morgenstunden mussten die Komparsen durchhalten*

*Bild Mitte:*

*Kurzer Blick auf das Drehteam*

*Bild unten:*

*Die Verpflegung beim Tatortdreh im Pfalzbau war bestens. Hier lässt es sich Regieassistentin Petra Misovic gut schmecken*





So hübsch kann die Stadtverwaltung aussehen: Ein Großteil der Komparsen für den „Tatort“-Dreh hatte sich nach einem Aufruf auf dem Schwarzen Brett von Lotus Notes gemeldet. Die Casting-Firma zeigte sich von der Professionalität der Städtischen derart angetan, dass sie beim nächsten Dreh wieder auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zugreifen möchte.

#### TATORT PFALZBAU FORTSETZUNG VON SEITE 25

macht wurden, mit routinierter Leichtigkeit durch den Raum. Sicherlich kein einfaches Unterfangen, war diesem High-Tech-Gerät sein eindrucksvolles Gewicht doch durchaus anzusehen. Behilflich war ihm dabei seine Ausrüstung, die im Wesentlichen aus einer schwarzen Montur bestand, die mit ihren zahlreichen Riemen, Taschen, Befestigungshaken teils an die schussichere Weste eines SEK-Mannes, teils an die Rüstung eines „Sternenkriegers“ erinnerte.

#### ENDLICH: DER „BLUTIGE“ ANSCHLAG

Und dann war der große Moment da: Ulrike Folkerts und Andreas Hoppe, die Kommissarin und ihr Kollege, traten in Erscheinung. Ich glaube, man neigt dazu, bekannte Filmpersönlichkeiten von der Körpergröße her zu überschätzen. Auf „Kommissarin Odenthal“ traf dies auch sicherlich zu. „Die hatte ich mir eigentlich etwas größer vorgestellt ...“, war später von mehr als einem Komparsen zu hören. Auf „Mario Kopper“ hingegen war diese

Regel nicht anwendbar, ein Riesenkerl bleibt nun mal in beiden Ansichten derselbe. Angenehm unaufgeregt und professionell erfüllten beide ihre Aufgaben und gaben keinerlei Starallüren zum Besten. Nun ja, einmal begehrte Andreas Hoppe „wenigstens mal einen Schluck gescheiterten Sekt“, woraus sich schließen ließ, dass er eben nicht die alkoholfreie Komparsenmarke meinte. Mit der Auskunft des Chefregisseurs „Gib's nicht, das darf noch nicht mal ich selber!“, gab sich Kopper dann aber - wenn auch etwas grummelig - zufrieden.

Nach der letzten Mahlzeit - das Catering war übrigens vorzüglich - nahte dann der filmische Höhepunkt des Abends ... ein „blutiger“ Anschlag auf den Cellisten, der vor dem Konzert noch eine Rede in seiner Funktion als Vertreter der Firma Global Plasma gehalten hatte. Ana Kerezovic, die laut Drehbuch zuvor mit dem Taxi in der Nähe des Pfalzbaues eingetroffen ist, beschimpft den besagten Firmenvertreter öffentlich als Mörder und bewirft ihn mit einem Beutel Schweineblut. Anschließend flieht sie und wird von Ulrike Folkerts und Andreas Hoppe bis auf das Parkdeck hinaus verfolgt. Bei

der wilden Jagd stehen einige Besucher im Wege und müssen weggeschubst werden. Und da kamen wir wieder zum Zuge: Die „Rempelgruppe“ wurde fast komplett von uns Vertreterinnen und Vertretern der GfA gestellt. Auch dazu später mehr.

Die „Schweineblutscene“ gehörte zu den Szenen, die besondere Vorbereitungen erforderten. Es wurde etwa doppelt so oft geprobt wie üblich, weil das Saubermachen und Umkleiden nach einer mißglückten Szene eine Menge kostbarer Zeit zusätzlich beansprucht hätte.

Immer wieder schrie die Kerezovic den verdutzten Firmenvertreter an, schleuderte ihm den weichen Ersatzbeutel vor die Brust und ergriff eilig die Flucht. (Gelegentlich warf dieser übrigens den Beutel spaßhaft zurück, wenn er etwas zu tief getroffen wurde.) Endlich schien alles perfekt zu sitzen. Aufwändig, aber für die Kamera unauffällig wurden dann Teile des Raumes gegen Spritzer abgedeckt und auch das Innere des Klaviers erhielt eine passende Schutzfolie. Dann erklang das bekannte Kommando: „Und - bitte!“ Zunächst lief alles wunderbar.

FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE

## TATORT PFALZBAU FORTSETZUNG VON SEITE 26

Eindringlich und lautstark schrie Ana Kerezovic dem sich erhebenden Cellisten ihre Anklage ins Gesicht, landete einen exzellenten Treffer, lief davon - und blieb auf halbem Wege stehen! Selbst wohl ziemlich erschrocken holte sie aus, schrie nochmals „Du Schwein!“ und warf ihre Handtasche auch noch in Richtung des Cellisten, bevor sie dann aber doch eilends ihre Flucht fortsetzte. Das alles stand so nicht im Drehbuch! Der Szenendreh wurde trotz allem ordnungsgemäß zuende geführt und die Kerezovic kam, etwas schleppenden Schrittes, zurück in den Raum. Regisseur Stark nahm seine Mütze ab und trat einen Schritt auf seine Schauspielerin zu, streckte beschwörend beide Hände in ihre Richtung und flüsterte: „Ana! Der Anfang war großartig. Aber: WARUM bleibst Du stehen?!“ Die Kerezovic brachte mit stockender Stimme nur ein: „Ich - ich weiß es nicht“, hervor. Stark starrte daraufhin einen kurzen Moment geradeaus, hob dann beide Hände gen Himmel und drehte sich um. Alles hielt die Luft an. Stark verließ den Raum Richtung Vorhalle, in der auch der Aufnahmeleiter alles via Monitor beobachtete. „Ich muss nachdenken!“ rief er und verschwand für einige Minuten. Langsam löste sich die Schockstarre, in die alle Crewmitglieder verfallen waren und man begann etwas verlegen mit diversen Säuberungsarbeiten. Schon aber kehrte der Chefregisseur zurück: „Es geht! Wir können das drinlassen, drehen aber schnell ein paar Details nach.“ Erleichterung! Der Zeitverlust würde sich also in Grenzen halten.

### EIN AUGENBLICK MIT LENA

Doch die nächste Aufregung ließ nicht allzu lange auf sich warten. Die erste Probe der Verfolgungsszene mit Odenthal, Kopper und der „Rempelgruppe“ verlief noch ohne Probleme, interessant war lediglich, wie blitzartig und leichthändig Andreas Hoppe mich gefahrlos um mehr als einen halben Meter ortsversetzte.

Doch dann geschah es. Bei der nächsten Probe ertönte ein Schrei, es krachte und der riesige Kopper lag uns zu Füßen! Einer aus der Crew mutmaßte: „Das waren die beiden Kabel, die da über den Weg liegen.“

Und in diesem Moment kam die Situation zustande, in der ich die wahrhaft enorme Ehre hatte, für einige Sekunden

mit Kommissarin Lena Odenthal gemeinsam zu ermitteln! Die Kommissarin traute mit untrüglichem Gespür der Sache noch nicht so recht, blickte nachdenklich auf den Unfallort und murmelte: „Hm, da ist so ein Schmier ...?!“ Tatsächlich konnte man auf dem Boden eine Art schwarze Schleifspur von über einem Meter Länge entdecken. Ich ging in die Hocke und fuhr mit einem Finger den Streifen entlang. Es schien, dass Kopper hier aus vollem Lauf abgebremst hatte, bevor er stürzte. „Hm, ja. Aber was ist es ...?“, überlegte ich laut. Doch die Kommissarin hatte den Fall bereits gelöst: „Ha! Die haben den Holzbo-



*Gerade eben hat Tatortschauspielerin Ana Kerezovic noch mit Schweinblut um sich geworfen*

den zuviel gebohnt!“, schloss sie die Ermittlungen erfolgreich ab - und wurde schon von der Regie auf ihre Ursprungsposition zurückgerufen („Zurück auf Anfang!“, wie wir Filmleute sagen).

Zu Ulrike Folkerts bliebe an dieser Stelle vielleicht noch zu ergänzen, dass mir der ausdrucksvolle Blick ihrer dunklen Augen auffiel. Wann immer und egal von welcher Position aus man zu ihr hinsah, stets schien sie einen recht ernst, aber doch freundlich anzublicken.

### „IHR HABT DAS RICHTIG GUT GEMACHT!“

Zu fortgeschrittener Stunden wurden noch weitere Szenen vorbereitet. Die Anforderungen an uns waren nun erkennbar geringer, was sicherlich viele freute. Ein älterer Kollege erklärte zum Beispiel nachdrücklich, dass alles sei ja wirklich sehr interessant, dass aber dekorativ herumstehen dermaßen anstrengend sein könne, habe er niemals gedacht. Eine wirkliche Jobalternative sei dies für ihn wahrlich nicht... Auch ich wurde an die Existenz meiner Füße und auch meines Rückens nach und nach immer deutlicher erinnert und so tat das zwanglose Herumschlendern wirklich gut. Gefilmt wurde dies aus der Ferne, das Filmteam war nämlich nach Draußen umgezogen und

filmte uns durch die Glasfront hindurch. Danach wurden dann noch die bereits erwähnten Außenaufnahmen mit kleinen Komparisengruppengemacht, wobei es beispielsweise einen sehr exotischen Beleuchtungskörper zu bestaunen gab. Einer weißen, runden Papierlampe nicht unähnlich, bloß eben in fünffacher Größe, sorgte dieser für eine diffuse aber nachhaltige Erhellung der Szenerie. Zum guten Schluss wurde im Saal noch das „Volks-gemurmel“ und einiges an Applaus eingespielt - eine reine Tonaufnahme, die nach einigen Lautstärkekorrekturen auch geschafft war.

Zum Abschied gab es freundliche Worte: „Wir waren eingangs alle etwas nervös, mit so vielen Leuten. Aber ihr habt das wirklich gut gemacht, mit viel Geduld und ohne Stress. Das ist leider nicht immer so. Danke!“

Nun hieß es sich anstellen zur Barauszahlung. Normaltarif waren etwa 60 Euro, da wir jedoch „Nachtschichtler“ waren und auch die besondere Garderobe selbst gestellt hatten, durfte sich jeder mit glatten 80 Euro auf den Heimweg machen.

Fazit: An einigen der sicher nicht uninteressantesten Szenen dieses Filmes durften wir in dieser spannenden und lehrreichen Nacht teilhaben und werden dieses Erlebnis sicher nicht so schnell vergessen! Deswegen gingen einige der angebotenen „Bewerbungsbogen für Komparsen“ an die Casting-Agentur ANILE zurück. Burkhard Tomm-Bub hat dasselbe vor, will aber künftig in ähnlichen Situationen stets „ein Stück Teppich und bequeme Schuhe für die Pausen“ mit sich führen und weiterträumen: „Einmal bei einem Dreh der Sendungen mit ‚Bernd das Brot‘ mitpielen! Vielleicht kann der ‚Tatort‘ ja als Referenz dafür dienen!“ BUK

**AUSGESTRAHLT WIRD DER KRIMI „DER ROTE TOD“, IN DEM ES UM DEN MORD AN EINER ÄRZTIN, DAS WICHTIGE THEMA AIDS UND DUNKLE GESCHÄFTE MIT BLUTKONSERVEN GEHT, ERST IM JAHRE 2007. EIN GENAUER TERMIN STEHT NOCH NICHT FEST. DIE LUDWIGSHAFENER PFALZBAUSZENEN MACHEN UNGEFÄHR VIER MINUTEN DER GESAMTFILMLÄNGE AUS.**